

# Schwindende Kräfte – wachsende Kraft

Biblisches Mosaik

von Albert Schmidt OSB

EIN ALTER MÖNCH pflegte fast beiläufig zu sagen, wenn jemand über Zipperlein und sonstige Hinfalligkeiten klagte: „Das könnte mit dem Alter zu tun haben ...“ Das Alt-Werden meldet sich oft als Minderung: Die Kräfte nehmen ab, die Bewältigung des Alltags kostet mehr Zeit und Energie. Sehkraft und Gehör lassen nach, die Beine wollen nicht mehr wie bisher, und selbst kleine Steigungen fallen schwer. Die Zähne sind weniger geworden, und der Schlaf wird unruhiger und anfällig für Unterbrechungen. So hat Kohelet diese Phase des Lebens schonungslos beschrieben; die poetische Schönheit seiner Worte kann nicht über die Dramatik des Geschehens hinwegtäuschen:

Denk an deinen Schöpfer in deinen frühen Jahren, ehe die Tage der Krankheit kommen und die Jahre dich erreichen, von denen du sagen wirst: Ich mag sie nicht!, ehe Sonne und Licht und Mond und Sterne erlöschen und auch nach dem Regen wieder Wolken aufziehen: am Tag, da die Wächter des Hauses zittern, die starken Männer sich krümmen, die Müllerinnen ihre Arbeit einstellen, weil sie zu wenige sind, es dunkel wird bei den Frauen, die aus den Fenstern blicken, und das Tor zur Straße verschlossen wird; wenn das Geräusch der Mühle verstummt, steht man auf beim Zwitschern der Vögel, doch alle Töchter des Liedes ducken sich; selbst vor der Anhöhe fürchtet man sich und vor den Schrecken am Weg.

Das Altern ist allgegenwärtig; wer es selbst noch nicht spürt, erlebt es in seiner nächsten Umgebung und soll lernen, gut mit denen umzugehen, die es trifft: *Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft!* Früher oder später bekommt jeder und jede die Jahre zu spüren und kann sich die Bitten des unbekanntes Beters zu eigen machen: *Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin, verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden!*

Kindheit und Jugend empfinden wir spontan als Aufwärtsbewegung: Der Mensch hat das Leben vor sich. So war es bei dem kleinen Johannes dem Täufer; auch sein Verwandter, der Jesusknabe, durchlief einen Weg: *Das Kind (Johannes) wuchs heran und wurde stark im Geist ... Jesus wuchs heran und seine Weisheit nahm*

zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen. Paulus nimmt beim Blick auf sein Leben eine Entwicklung wahr: *Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.* Doch zu gegebener Zeit ist der Höhepunkt überschritten, und es beginnt eine Abwärtsbewegung. Die Vergänglichkeit spart niemanden aus: *Wie Gras sind die Tage des Menschen, er blüht wie die Blume des Feldes. Fährt der Wind darüber, ist sie dahin; der Ort, wo sie stand, weiß nichts mehr von ihr.*

Doch damit ist noch und doch nicht alles gesagt; das Auf und das darauffolgende Ab stellen nicht den einzigen Verlauf dar. Es gibt ein Wachsen, das nicht wieder verblüht, sondern weitergeht und auf Vollendung zielt. Der Apostel wünscht der Gemeinde, Gott *gebe euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit, dass ihr in Bezug auf den inneren Menschen durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt.* Maßstab und Ziel ist Christus selbst. Die Christen sollen *zum vollkommenen Menschen heranwachsen und die volle Reife in der Fülle Christi erlangen.* Frühere Übersetzungen sprachen vom *Vollalter Christi.*

Nicht nur die Kraft wächst, sondern auch die Erkenntnis; der Mensch „realisiert“, gewahrt und erwidert eine Beziehung, die ihn von Anfang an trägt und begleitet: *Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.* Auch die Psalmen hoffen und glauben, dass die Lebensreise des Menschen vom Segen Gottes begleitet ist und in die Begegnung mit ihm mündet: *Selig die Menschen, die Kraft finden in dir, die Pilgerwege im Herzen haben ... Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft und erscheinen vor Gott auf dem Zion.*

Das Alter ist nicht unausweichlich in der schwächeren Position; Jesaja spricht von einer überraschenden Umkehrung der gewohnten Entwicklung:

Der Herr ist ein ewiger Gott, der die Enden der Erde erschuf. Er wird nicht müde und matt, unergründlich ist seine Einsicht. Er gibt dem Müden Kraft, dem Kraftlosen verleiht er große Stärke. Die Jungen werden müde und matt, junge Männer stolpern und stürzen. Die aber auf den Herrn hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.

Auch Paulus erfährt, dass das Innere nicht einfach das Äußere widerspiegelt, sondern gegenläufig sein kann: *Wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert.* Da die menschliche Logik gesprengt wird, greift der Apostel zum Paradox, um den scheinbaren Widerspruch auszudrücken:

*Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.* Auch Johannes der Täufer weiß sich im Blick auf Jesus befreit von dem Zwang, sich immerzu steigern und andere über-treffen zu müssen: *Er muss wachsen, ich aber geringer werden.* Um jeden Preis größer und stärker zu werden, hilft nicht; Jesus selbst kehrt die Maßstäbe um und ruft zur Umkehr:

In jener Stunde kamen die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist denn im Himmelreich der Größte? Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen. Wer sich so klein macht wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.

Beim Blick auf den alten und auf den jungen Menschen tauchen Gegensätze und Entwicklungen, Überraschungen und Umkehrungen auf. Wir bekommen diese manchmal widersprüchliche Vielfalt nicht in ein System. Doch wir müssen das alles auch nicht selbst zusammenhalten; entscheidend ist, dass Gott uns hält und trägt:

Hört auf mich, ... die mir aufgebürdet sind vom Mutterleib an, die von mir getragen wurden, seit sie den Schoß ihrer Mutter verließen. Ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet, bis ihr grau werdet, will ich euch tragen. Ich habe es getan, und ich werde euch weiterhin tragen, ich werde euch schleppen und retten. Mit wem wollt ihr mich vergleichen?

Mit den Minderungen des Alters und der Mühsal des Lebens bleiben wir nicht uns selber überlassen. Wir müssen uns nicht heillos dahinschleppen, denn Gott trägt, schleppt und rettet uns – so alt wir auch werden.

Koh 12,1–5 – Sir 3,12–13 – Ps 71,9 – Lk 1,80; Lk 2,52 – 1 Kor 13,11 – Ps 103,15 – Eph 3,16; 4,13 – 1 Kor 13,12 – Ps 84,6.8 – Jes 40,28–31 – 2 Kor 4,16; 12,10 – Joh 3,30 – Mt 18,1–4 – Jes 46,3–5

#### Albert Schmidt OSB

geb. 1948 in Freiburg i. Br., Dr. theol.; 1968 Profess in Beuron, Studium in S. Anselmo / Rom, 1973 Priesterweihe; theologische und pastorale Arbeit, Exerzitien und geistliche Begleitung; 1988–92 Novizenmeister; 1992–97 Spiritual in Salzburg; 1997–2005 Rektor der Hochschule S. Anselmo; 2008–2021 Abtpräses der Beuroner Benediktinerkongregation; seit 2006 Schriftleiter von *Erbe und Auftrag*.